

Kompass

Ihr Wegweiser

Ausgabe 2/2003

**BVG-Training
für Rollifahrer**

SEITE 6

**Samstag-
Workshop
Trommeln**

SEITE 7

**Philosophie
und Krankheit**

SEITE 14

**Ferien auf
Usedom**

SEITE 23

BERLINER ZOO



Eingang Berliner Zoo, © Berliner Zoo

TIERGARTEN INMITTEN DER CITY

DMSG

DEUTSCHE MULTIPLE SKLEROSE GESELLSCHAFT
LANDESVERBAND BERLIN e.V.

INHALT

- 3 • Leitartikel

LANDESVERBAND

- 4 • Patientenbeirat
5 • 75. Geburtstag,
Dr. Dr. Hanna-Renate Laurien
• Einbruch und Diebstahl in der
Geschäftsstelle
• DMSG Berlin testet VW mit
Flüssigkraftstoff
6 • Portrait: *Karin Seidel-Kalmutzki*
• BVG-Training für Rollifahrer
7 • Künstlergalerie
Monika Arendt
• Samstag-Workshop
Trommeln
8 • Bezirksbehindertenbeirat
Steglitz-Zehlendorf
• Tageskarten für den
Internationalen MS-Kongress

INTERVIEW

- 9 • Nora Pauli-Nieper

GRUPPEN

- 10 • Selbsthilfe – Ein Gruppen-
treffen in Schöneberg

GASTKOMMENTAR

- 11 • Die neue Grundsicherung
*Ulla Schmidt, Bundesministerin
für Gesundheit und soziale
Sicherheit*



23 *Urlaub auf Usedom*



6 *BVG-Training für Rollifahrer*



21 *Ein Besuch im Berliner Zoo*
© Berliner Zoo

MEDIZIN

- 13 • Beta-Interferon jetzt als
Fertigspritze
• Kranksein wird teurer

WISSENSCHAFT

- 14 • Philosophie und Krankheit

VERMISCHTES

- 16 • Buchtipps:
Lyrische Hausapotheke
• Cannabis-Besitz – Freispruch
für MS-Patienten
17 • Meine Wohnung behindert mich
nicht!
• Backtipps:
Käsekuchen ohne Boden
18 • Service aus der Apotheke

FREIZEIT

- 19 • Karate auch für Rollstuhlfahrer
• Stars in Concert
20 • Parkcafé –
Biergarten mit asiatischer Note
21 • Der Berliner Zoo

REISEN

- 23 • Neues Urlaubsziel auf Usedom

RÜCKSEITE

- 24 • Einnahmen- und Ausgabenüber-
sicht 2002 und aktueller Wirt-
schaftsplan 2003



Foto: Diederichs

Hanns-Peter Herz,
Staatssekretär a.D.
Vorsitzender DMSG,
Landesverband Berlin e.V.

Liebe Mitglieder,
liebe Angehörige,
verehrte Öffentlichkeit,

am 24. Juli dieses Jahres hat sich zum 20. Mal der Todestag von Günter Birghan gejhrt. Anlass genug, dieses Mannes zu gedenken und darauf hinzuweisen, dass unser Landesverband vor allem durch die zweite Vorsitzende, Ursula Birghan, viel getan hat, um an einen erfolgreichen Berliner Kommunalpolitiker, der allzu früh aus dem Leben gerissen wurde, zu erinnern. Es war die Idee von Ursula Birghan, unmittelbar nach dem Tode ihres Mannes, aus Geldspenden, die anstelle von Kranzspenden erbeten worden waren, einen Fonds zu schaffen, der noch heute existiert und aus dem bislang der Günter-Birghan-Gedächtnis-Preis und der Journalistenpreis finanziert wurde. Mancher unter unseren Mitgliedern hat sich die Frage gestellt, warum wir ausgerechnet einen Journalistenpreis ausgesetzt haben. Die Antwort ist schnell und leicht gegeben. Wir wollten dafür sorgen, dass die Krankheit MS und ihre unterschiedlichen Erscheinungsweisen nicht länger ein verschwiegenes Geheimnis bleibt, sondern der breiten Öffentlichkeit erklärt, beschrieben und verständlich gemacht wird. Es ist uns gelungen, eine ganze Reihe von Journalisten anzuregen, sich mit dem Schicksal der Betroffenen, der Krankheit und den unterschiedlichen Therapien zu befassen.

15 Mal ist der Preis unter der Bezeichnung Günter-Birghan Gedächtnispreis an Betroffene verliehen worden. Die Verleihung hat jeweils öffentlich stattgefunden. Bisher zweimal wurde er als Birghan-Journalistenpreis an Vertreter der Medien, die sich besonders verdient gemacht haben um die Aufklärung über die Krankheit und das Schicksal der Betroffenen, verliehen. Wir werden unsere Bemühungen in dieser Richtung fortsetzen und uns dabei stets an Günter Birghan erinnern.

Die Gesundheitsreform

Lange habe ich überlegt, ob ich mich an dieser Stelle zur Gesundheitsreform äußern soll. Ich bin zu dem Schluss gekommen, es auf besondere Weise zu tun. Ich rate allen, die sich mit dieser Reform beschäftigen und auseinandersetzen, hauptsächlich aber denen, die berechtigte und unberechtigte Kritik üben, abzuwarten, bis die Formulierungen schwarz auf weiß auf dem Tisch liegen und ins Gesetzgebungsverfahren eingebracht werden. So weit ich es bis jetzt beurteilen kann, und ich habe keinen Text gelesen, sondern lebe wie Sie von den Spekulationen, die die Medien verbreiten, ist diese Reform ein erster Schritt in die richtige Richtung. Es werden noch viele folgen müssen, um das Gesundheitssystem in unserem Land wieder auf eine sichere und bezahlbare Grundlage zu stellen. Wir werden uns, das bleibt nicht aus, von manchem lieb Gewordenen verabschieden müssen, doch ich hoffe, dass die Solidarität mit den Kranken, und in unserem Falle mit den Betroffenen, erhalten bleibt und durch neue Überlegungen gestärkt wird. Dazu gehört auch der Gedanke, eine Bürgerversicherung zu schaffen. Ich wäre den Lesern dieses Blattes dankbar, wenn Sie sich zu diesem Thema in Briefen an das Blatt äußern würden, denn eine Diskussion in allen Bereichen scheint mir notwendig.

Ihr

Hanns-Peter Herz

DER PATIENTENBEIRAT

Seit den letzten Wahlen im Jahre 2002 ist Irith Lowack Vorsitzende des Patientenbeirats des Landesverbands Berlin. Sie und sieben weitere Mitglieder des Vereins arbeiten an der Förderung des Informations- und Meinungsaustauschs zwischen den Betroffenen und dem Landesverband und bringen die Belange von MS-Betroffenen in die Arbeit des Vereins ein. **Irith Lowack** ist mit der Wahl zur Vorsitzenden des Patientenbeirats auch Mitglied im Vorstand des Landesverbands und Mitglied im Patientenbeirat des Bundesverbands. Sie koordiniert die Arbeit des Patientenbeirats und ist Mittlerin zum Vorstand und zur Geschäftsleitung. Die anderen Mitglieder des Patientenbeirats sind:

Katja Bumann: sie wertet die Pressepiegel aus, geht zu Informationsveranstaltungen der verschiedensten Verbände, recherchiert im Internet und stellt die Informationen für die Mitglieder in einem Ordner zusammen, der in der Geschäftsstelle zur Verfügung steht. **Renate Skole:** sie kümmert sich um das Thema „Pflege bei MS“.

Michael Seeger: er ist auf allen Veranstaltungen zum Thema Telebus und BVG präsent. **Ingo Werner:** er hat aus Literatur, Berichten Betroffener und aus eigenen Erfahrungen einen Bericht zur Aktivierung der Selbstheilungskräfte in Eigeninitiative vorgestellt, an dem z. Zt. weiter gearbeitet wird. **Detlef Thiem:** er kümmert sich um die Einrichtung eines Stammtisches für junge Betroffene. **Waltraut Franke:** sie bringt Erfahrungen und Informationen aus den Selbsthilfegruppen ein. **Klaus-Michael Iden:** er konnte bisher noch nicht aktiv werden, ist jedoch für die gemeinsame Aufgabe sehr motiviert. Der Patientenbeirat trifft sich alle zwei Monate in der Geschäftsstelle der DMSG Berlin. Nach Bedarf werden auch zusätzliche Verabredungen vereinbart.

Zurzeit steht Ingo Werners Beitrag „Aktivierung der Selbstheilungskräfte in Eigeninitiative“ im Vordergrund der Arbeit des Patientenbeirats. Alle Mitglieder des Patientenbeirats trafen sich zu einem Termin bei Prof. Altenkirch im Krankenhaus Spandau, der dort einen kurzen Vortrag zu den medizinischen Grundlagen des Konzepts von Ingo Werner hielt.



Patientenbeirat v. links nach rechts: Ingo Werner, Michael Iden, Renate Luck, Michael Seeger, Detlef Thiem, Katja Bumann, Waldtraud Franke, Irith Lowack

Anschließend konnten alle Anwesenden Fragen stellen, die von Prof. Altenkirch ausführlich beantwortet wurden. Der Patientenbeirat ist derzeit damit befasst, auf Grundlage von Ingo Werners Beitrag, in einer zusammenfassenden Schrift Grundsätzliches zur Selbsthilfe und Selbstheilung von Patienten zu formulieren. „Das erfordert viel Selbstdisziplin, vor allem eine Stärkung des Willens, um die verschiedensten Fähigkeiten neu zu lernen bzw. zu erhalten“, so Irith Lowack. Aber auch die Pflege und intensive Betreuung bei MS stehen sowohl bei dem Berliner Patientenbeirat als auch beim Bundespatientenbeirat im Mittel-

punkt der Arbeit. Speziell für Betroffene in Einrichtungen ist es Ziel, die Vielfältigkeit des Lebens zu erhalten. Das Hauptproblem für diese Erkrankten sieht der Patientenbeirat darin, dass Betroffene ohne ausreichende körperliche und geistige Anregungen nur noch „vor sich hin leben“ und somit viele noch vorhandene Fähigkeiten verlieren. Die Mitglieder des Patientenbeirats sammeln Basisinformationen zu diesem Thema und wünschen sich, dass möglichst viele Mitglieder ihre Hilfe einbringen. Neben diesen Aufgaben hat der Berliner Patientenbeirat auch Kontakt zum Patientenbeirat von Brandenburg aufgenommen. Ein Treffen in Potsdam ist für den Herbst geplant, um in einigen Punkten zusammenzuarbeiten und von den gegenseitigen Erfahrungen zu profitieren. „Unsere Pläne“, so Lowack, „sind im übrigen dahingehend unbestimmt, dass wir auf Wünsche und Anregungen der MS-Mitglieder und auf gesundheitspolitische Probleme im Rahmen unserer Kräfte und Möglichkeiten aktuell eingehen“. Der Patientenbeirat wird jeweils durch die Mitgliederversammlung des Landesverbandes für 4 Jahre gewählt. Aus dem Kreis aller Vorsitzenden der Patientenbeiräte der Landesverbände wird ein MS-Erkrankter Delegierter für die „Multiple Sclerosis International Federation“ (MSIF) ernannt. Der Bundespatientenbeirat trifft sich zweimal jährlich mit dem Ziel, untereinander und mit dem Bundesverband Informationen und Erfahrungen auszutauschen. Jede Form der Anregung und Hilfe ist erwünscht!

Patientenbeirat des Landesverbandes Berlin, Tel: 030/ 823 14 37
oder Email: irithlowack@gmx.de
(Irith Lowack)

75. GEBURTSTAG HANNA-RENAE LAURIEN



Geburtstag Dr. Dr. Hanna Renate Laurien und Dr. Bernhard Vogel

Am 15. April 2003 wurde die Schirmherrin der DMSG Berlin, Dr. Dr. Hanna-Renate Laurien, 75 Jahre alt. Da ihr Geburtstag in die Karwoche fiel, entsagte die gläubige Katholikin dem Feiern und verschob das Geburtstagsfest. Das Abgeordnetenhaus von Berlin gab ihr zu Ehren am 4. Mai einen Empfang im Gebäude des ehemaligen Landtags in Berlin-Mitte. Hanna-Granata, wie sie liebevoll schon in den 60er-Jahren als Kölner Oberstudiendirektorin von ihren Schülern genannt wurde, beendete vor acht Jahren ihre Politikerkarriere. Seither widmet sich

die Ehrenbürgerin Berlins ganz ihrer journalistischen und schriftstellerischen Arbeit sowie ihren Ehrenämtern. Vor allem bei kirchlichen Anlässen ist Hanna-Renate Laurien, die 1952 vom Protestantismus zum Katholizismus konvertierte, als Predigerin und Vortragsrednerin begehrt. Frau Laurien wurde in Danzig geboren. Nach dem Abitur begann sie 1946 in der Berliner Humboldt-Universität ihr Philologiestudium. 1948 gehörte sie zu den Mitbegründern der Freien Universität. Dort promovierte sie 1952 mit einer germanistischen Dissertation. Danach war sie im Schuldienst Nordrhein-Westfalens tätig, bis sie 1970 vom damaligen rheinland-pfälzischen Kultusminister Bernhard Vogel in seine Behörde geholt wurde. 1971 wurde sie in Mainz Staatssekretärin und 1976 Nachfolgerin von Vogel. 1981-1986 war sie Senatorin für Jugend, Schule und Sport in Berlin, 1986 wurde sie Bürgermeisterin in Berlin und von 1991-1995 übte sie das Amt der Parlamentspräsidentin in Berlin aus. Seit 1993 ist Hanna-Renate Laurien ehrenamtlich als Schirmherrin der DMSG Berlin tätig.

EINBRUCH UND DIEBSTAHL IN DER GESCHÄFTSSTELLE

In der Nacht zum 7. August ist in die Geschäftsstelle der DMSG Berlin in der Knesebeckstraße eingebrochen worden. Die Täter kamen mit dem Fahrstuhl, durchbrachen die eiserne Sicherheitstür zum Vorraum und hebelten die Eingangstür sowie einige andere Bürotüren der Geschäftsstelle auf. Aus dem Raum der Geschäftsführerin, Ilona Nippert, wurde der schwere Safe entwendet, in dem sich die Autopapiere, die Kasse des Vereins sowie andere Wertsachen befanden. Von den Computern wurde ein Laptop, der für Vorträge genutzt wurde, mitgenommen, außerdem ein Beamer und ein Fotoapparat. Auch der VW Golf wurde gestohlen, der auf dem Parkplatz der Gesellschaft stand. Vor einem Jahr war schon einmal eingebrochen worden. Damals waren lediglich die Kaffeekasse und ein Fotoapparat gestohlen, jedoch durch den Einbruch große Sachschäden an den Türen verursacht worden.

DMSG BERLIN TESTET NEUEN FLÜSSIGKRAFTSTOFF FÜR SHELL UND VOLKSWAGEN

Die Unternehmen Shell und Volkswagen haben der Berliner MS-Gesellschaft und anderen wohltätigen Organisationen einen VW-Golf für fünf Monate kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Testfahrzeug kann während der Zeit auch kostenlos an einer Shell Tankstelle betankt werden und ist vollkaskoversichert. Im Gegenzug müssen lediglich ein Fahrtenbuch geführt und Erfahrungen beim Fahren weitergegeben werden. Der VW-Golf gehört einer Flotte von 25



Testwagen VW-Golf

Wagen an, die mit einem neuen kostensparenden Erdgas betrieben werden. Der Flottenversuch ist Teil eines Programms für die Entwicklung neuer Fahrzeugtechnologien und Kraftstoffe, die nachhaltig und bezahlbar sind. Der neue synthetische Kraftstoff ist farblos wie Wasser, frei von Aromen und Schwefel.

Am 6. Mai 2003 wurde der VW-Golf in Anwesenheit von Bundeskanzler Schröder an die MS-Gesellschaft übergeben.

PORTRAIT: KARIN SEIDEL-KALMUTZKI, MDA



*Karin Seidel-Kalmutzki, MDA
Vorstandsmitglied der DMSG Berlin*

Im Zentrum der mitteldeutschen Burgen- und Weinregion, in der Stadt Naumburg/Saale, wurde sie geboren. Bevor sie Wirtschaftspädagogik studierte, absolvierte sie nach dem Abitur eine kaufmännische Ausbildung und später eine Weiterbildung zur Kauffrau für Rechnungswesen und Finanzierung.

Heute lebt die sportliche Zweieundvierzigjährige, selbstbewusste Mutter von zwei Kindern (17 und 18 Jahre), mit ihrem Mann im Berliner Bezirk Hohenschönhausen, einem Stadtteil mit mehr als 50 Vereinen des Freizeit- und Spitzensports. Wenn sie nicht in Berlin leben würde, wäre die pulsierende Metropole New York ihr liebster Wohnort. Dort faszinieren sie das facettenreiche Kulturangebot, die vielfältigen sportlichen Möglich-

keiten, sowie die lebendige ethnische Mischung ihrer Bewohner.

Seit 1995 ist Karin Seidel-Kalmutzki Mitglied der SPD. Seit 1999 arbeitet sie als stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD im Abgeordnetenhaus und ist sportpolitische Sprecherin. Dort setzt sie sich insbesondere für die Verbesserung der personellen und infrastrukturellen Voraussetzungen von Freizeit- und Spitzensport ein.

Neben dieser hauptamtlichen Tätigkeit ist sie Mitglied in diversen Ausschüssen in Berlin und Brandenburg. Dazu gehört ihre Mitgliedschaft in den Kuratorien des „Pestalozzi-Fröbel-Hauses“ und der „Louise –Schröder Medaille“ sowie die Mitgliedschaft in den Vorständen der Berliner SPD, der SPD Lichtenberg, der Sozialdemokratische Gemeinschaft für Kommunalpolitik und des Kinderhauses Berlin-Mark Brandenburg. Auch die Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft, Landesverband Berlin, zählt Karin Seidel-Kalmutzki zu ihren prominenten Vorstandsmitgliedern.

In ihrer knappen Freizeit ist das Gärtnern Karin Seidel-Kalmutzkis Lieblingsbeschäftigung, besonders die produktive Tätigkeit wie das Säen und das Ernten. Gerne hört sie barocke Musik von

Johann Sebastian Bach aber auch moderne, hintergründige Songs von John Lennon. Sie liest Romane und treibt auch selbst gerne Sport, besonders in der angenehmen Form des Tanzens.

Bei ihren Freunden schätzt sie am meisten Humor, Offenheit und Ehrlichkeit und, vor allen Dingen, Verlässlichkeit. Sie selbst wird für ihre Gradlinigkeit sehr geschätzt und dafür, dass sie nicht nachtragend ist, wenn mal ein Fehler gemacht und später zugegeben wird. Menschlichkeit steht stets im Vordergrund ihres Handelns, daher gehören zu ihren Lieblingsgestalten in der Geschichte Mahatma Gandhi und Regine Hildebrandt. Beide waren gewaltlose Kämpfer, Menschen des Vergebens und der Liebe. Sie waren ehrlich, bescheiden und setzten sich ihr Leben lang für Frieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit ein.

Karin Seidel-Kalmutzki wünscht sich für Berlin und die Bundesrepublik Deutschland mehr Mut zu Veränderungen. Dass sie zuweilen etwas ungeduldig ist, ist, ihrer Meinung nach, ihr größter Fehler. Der DMSG Berlin wünscht sie größtmögliche Effektivität in ihrer Hilfe für möglichst viele Menschen. Dafür will sie sich im Rahmen ihrer Vorstandstätigkeit persönlich einsetzen.

Ihr Lebensmotto:

Carpe Diem (Nutze den Tag)

BVG-TRAINING FÜR ROLLIFAHRER

Aufgrund der großen Resonanz des BVG-Trainings im Mai dieses Jahres bieten wir erneut einen Termin zum Üben und Testen der neuen barrierefreien BVG Busse an. Der Sonderfahrtdienst für Menschen mit Behinderungen soll mit dem Personennahverkehr zusammengeführt werden – wir berichten darüber – und daher, werden Rollstuhlfahrer gebeten, Einwände,

Kritik und Verbesserungsvorschläge einzubringen.

Wichtiger Termin bei der BVG!

8. Oktober 2003, 9.30 -12.30 Uhr
Betriebshof der BVG in Wedding
Müllerstraße 79, 13349 Berlin

Anmeldungen ab sofort im Sekretariat
der DMSG Berlin unter
Tel.: 030/ 313 06 47 (Frau Flößner)



Mitglieder bei einem BVG-Training

KÜNSTLERGALERIE

Bilder von Monika Arendt

Sie war als Zustellerin und später in der Briefaufklärung der Post beschäftigt, bevor sie sich zunehmend der Malerei widmete. Ihre Künstlerkarriere begann sie 4 Jahre nach der Diagnosestellung MS im Jahre 1984. Zehn Jahre lang befasste sie sich intensiv mit der Glasmalerei. Später absolvierte sie ein Fernstudium für Bildende Kunst bei der Axel-Andersen Akademie und nahm an diversen Kursen für Aquarellmalerei teil. Seit einem Jahr widmet sie sich verstärkt dem Akt- und Portraitzeichnen.

Monika Arendt (43) ist ledig und lebt in Berlin-Charottenburg.

Ihre Malerei bedeutet für sie „Erfüllung“. Kunst schaffen zu können, sei

ihre größte Freude im Leben, beschreibt sie lächelnd ihre Arbeit. „Die Idee bzw. einen Gedanken bringt das Blatt selbst“.

Bis zum 15. Oktober 2003 sind die Bilder von Monika Arendt in der Künstlergalerie der DMSG Berlin zu sehen.

Fotoausstellung aus Reinickendorf

Ab dem 15. Oktober 2003 bis Ende des Jahres zeigt die Künstlergalerie der DMSG Berlin eine Fotoausstellung ganz besonderer Art. Anhand von 25 Bildern werden die Probleme und Aufgaben des Behindertenbeirats von Reinickendorf gezeigt.

Die Fotos wurden von Karin Dähn, Mitglied der DMSG Berlin und des Behindertenbeirats Reinickendorf, hergestellt. Mit



Monika Arendt vor ihren Bildern

der Ausstellung möchte Karin Dähn Nichtbehinderte dazu anhalten, mehr Rücksicht auf die Probleme Behinderter zu nehmen. Die Ausstellung ist auch ein Beitrag der DMSG Berlin zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003.

SAMSTAG-WORKSHOP TROMMELN



Jochen Horvath mit einer Gruppe beim „Afrikanischen Trommeln“

Afrikanisches Trommeln

Im Oktober bietet der Musiker Jochen Horvath MS-betroffenen Mitgliedern einen Workshop an: das Musizieren mit afrikanischen Trommeln. Diese Form des musikalischen Ausdrucks bietet auch die Möglichkeit der Selbsterfahrung, weil jeder Mensch eigene Rhythmen in sich trägt.

Atmen und Trommeln, Bewegen und Tanzen

In diesem Workshop bietet die Atemtherapeutin Christa Liepach interessierten Mitgliedern einen Workshop mit Atmen und Trommeln, Bewegen und Tanzen an. Auf spielerische Weise, mit Atem und körperlichen Bewegungen, werden afri-

„Es ist wohltuend und heilend diese für sich und mit anderen Menschen zum Ausdruck zu bringen“, so Jochen Horvath. Für die alternative Therapie sind weder Vorkenntnisse noch eigene Instrumente erforderlich.

kanische Rhythmen ausprobiert und individuell erfahren.

„Die Trommel lässt den Atem aufblühen und Lust auf Bewegung und Tanz entstehen“, so Liepach.

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, nur Lust auf Atmen ist mitzubringen.

Workshop: Afrikanisches Trommeln

Samstag, 25. Oktober 2003,
14.00 – 17.00 Uhr

Workshop: Atmen und Trommeln, Bewegen und Tanzen

Samstag, 11. Oktober 2003
11.00 – 14.00 Uhr

Die Teilnehmerzahl ist jeweils auf 10 Personen beschränkt.

Anmeldungen ab sofort im Sekretariat bei Frau Flößner:

Tel.: 030/ 313 06 47

BEZIRKSBEHINDERTENBEIRAT STEGLITZ-ZEHLENDORF

Entsprechend dem Berliner Landesgleichstellungsgesetz für Menschen mit Behinderungen hat im Bezirk Steglitz-Zehlendorf ein Behindertenbeirat seine Arbeit aufgenommen. Vertreter verschiedener Vereine, darunter auch die Deutsche Rheuma-Liga, haben fünf Arbeitsgruppen gebildet: Geschäftsordnung, Bau und Verkehr,

Öffentlichkeit, Integration und Gesundheit und Soziales. Das erste Treffen der Arbeitsgruppe Gesundheit und Soziales findet am **16.09.2003** statt. Mit Hilfe dieser Gremien soll die gesellschaftliche Teilhabe behinderter Menschen in den Bezirken verbessert werden.

Auch die DMSG Berlin hat die Möglichkeit einen Vertreter zu entsenden. Interessierte Mitglieder aus den Bezirken Steglitz und Zehlendorf sind aufgerufen, sich für das Ehrenamt mit einem kurzen Lebenslauf bei der DMSG Berlin zu bewerben.

Nähere Informationen unter **030/313 06 47** (Sekretariat, Frau Flößner)

TAGESKARTEN FÜR DEN INTERNATIONALEN MS-KONGRESS IN BERLIN

„Gateway to Progress“ heißt der internationale MS-Kongress, der vom 21. bis 24. September im Estrel Hotel in Berlin stattfindet. Die Veranstalter sind die Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft, Bundesverband e.V. und die Multiple Sclerosis International Federation (MSIF).



MS Konferenz „Gateway to Progress“ interessieren, hat der Bundesverband der DMSG noch einige Plätze frei.

Die Tageskarten eröffnen die Möglichkeit des gezielten Besuchs an den Veranstaltungstagen. Das detaillierte Programm kann im

Internet unter:

www.gateway-to-progress.com/de angesehen werden.

Die Tageskarten müssen verbindlich beim Bundesverband mit einem Anmeldeformular bestellt werden. Sie kosten für Teilnehmer und Begleitpersonen

jeweils 90 Euro und beinhalten die Vortragsveranstaltungen, im Preis enthalten sind die Simultanübersetzung, zwei Kaffeepausen und das Mittagessen. Tickets für die Abendveranstaltungen können – soweit noch vorhanden – gegen Gebühr zusätzlich erworben werden.

Tageskarten für den internationalen MS-Kongress in Berlin können direkt beim Bundesverband bestellt werden. Anmeldeformulare gibt es im Internet unter: www.dmsg.de

Nähere Informationen unter **Tel.: 030/ 5 11 9 68 34 0** (DMSG Bundesverband, Hannover)

ROLLSTUHLFAHRERTRAINING

Von Irith Lowack

Eigentlich wollten wir dieses Jahr das Rollstuhlfahrertraining jeden Monat ein Mal durchführen. Die Nutzung der Turnhalle ist jedoch sehr teuer und es haben sich außerdem zu wenige Leute angemeldet. Wir sind daher auf das Wochenendtraining zurückgekommen.

Wir bieten folgende Rollstuhlfahrer-Trainingskurse an:

Allgemeiner Einführungskurs:
Samstag, 1. November 2003,
14.00 – 17.00 Uhr

Aufbaukurs:
Sonntag, 11. Januar 2004,
10.00 – 13.00 Uhr

Anmeldungen ab sofort im Sekretariat der DMSG Berlin, **Tel.: 030/ 313 06 47** (Frau Flößner)

INTERVIEW MIT NORA PAULI-NIEPER



Nora Pauli-Nieper, Psychologin u. Krankenschwester, DMSG Berlin

Während der Zeit des Mutterschutzes und der Elternzeit von Claudia Müller arbeitet Frau Nora Pauli-Nieper als Vertretung in der Geschäftsstelle der DMSG Berlin. Mit ihr sprach Reina Mehnert.

Frau Pauli-Nieper, seit wann arbeiten Sie bei der MS-Gesellschaft und welche Tätigkeiten haben Sie übernommen?

Pauli-Nieper: Seit März dieses Jahres bin ich bei der DMSG in Berlin tätig. Meine Aufgabenbereiche erstrecken sich in erster Linie auf die Beratungstätigkeit in der Geschäftsstelle und im Jüdischen Krankenhaus und die psychologische Unterstützung der Selbsthilfegruppen. Des Weiteren führe ich in meiner Eigenschaft als Krankenschwester Spritzen- und Ernährungsberatung durch. Ein anderes interessantes Arbeitsfeld ist das Projekt „RUN FOR HELP“ und die damit verbundene kreative Tätigkeit. Generell ist konzeptionelle Arbeit in Abhängigkeit von den aktuellen Anforderungen und Themen ein wesentlicher Bereich meiner Tätigkeit im Sinne der satzungsgemäßen Aufgaben der DMSG.

Welchen Beruf haben Sie, und was haben Sie gemacht, bevor Sie zur DMSG Berlin kamen?

Pauli-Nieper: Vor meinem Studium habe ich die Ausbildung zur Krankenschwester

und anschließend zur Intensivfachschwester gemacht. Meine Arbeitsfelder waren vornehmlich Innere- und Neurologische Stationen. Ich war gerne Krankenschwester, sah mich jedoch in meinen Möglichkeiten selbstständig zu arbeiten, oder auf für mich inakzeptable Zustände Einfluss zu nehmen, stark eingeschränkt. Also studierte ich nachfolgend Psychologie. Vor der Tätigkeit bei der DMSG habe ich in Umstrukturierungsmaßnahmen von Krankenhäusern mitgearbeitet und war in der soziologisch-psychologischen Betreuung schwer integrierbarer Jugendlicher tätig.

Was hat Sie bewogen, sich bei der MS-Gesellschaft zu bewerben?

Pauli-Nieper: Die Tätigkeit bei der DMSG vereint meine verschiedenen beruflichen Erfahrungen und Interessen. Die psychologische Beratungstätigkeit im medizinisch-somatischen Kontext ist ein Bereich, der mir liegt und den ich als Herausforderung ansehe.

Was schätzen Sie am meisten bei Ihrer Tätigkeit und was ist Ihrer Meinung nach verbesserungswürdig?

Pauli-Nieper: Ich schätze die Möglichkeit selbstständig zu arbeiten und den direkten Kontakt mit den Menschen. Ich erlebe ein freundliches Klima zwischen den Kollegen, welches sich positiv auf meine Stimmung und meine Arbeit auswirkt. Wer Ziele entwickelt, die eine Optimierung der Leistungsqualität anstreben, findet per definitionem eigenes Handeln grundsätzlich verbesserungswürdig.

Sie teilen sich mit Frau Finke den Bereich Mitgliederberatung und -betreuung. Wie sind die Aufgaben aufgeteilt?

Pauli-Nieper: Jede Psychologin arbeitet autonom in ihrem Aufgabengebiet. Wir schätzen jedoch die Möglichkeit gegenseitigen fachlichen Austausches.

Was unterscheidet, Ihrer Meinung nach, die Arbeit mit MS-Patienten von der Arbeit mit anderen Patienten?

Pauli-Nieper: Es ist schwer darauf eine pauschale Antwort zu geben. Durch das Wesen der MS und des nicht kalkulierbaren Verlaufs, wird Lebensplanung und die Fähigkeit, sich immer wieder den veränderten Umständen anzupassen, ein wesentlicher Faktor bei der MS-Betreuung. Es ist nicht primär das Arbeiten an einem Krankheitszustand sondern ein langes prozessorientiertes Vorgehen. Ansonsten sind MS Patienten so verschieden, wie die Menschen eben verschieden sind. Das macht jeden engeren Kontakt immer wieder interessant, im Annähern der jeweils eigenen Denk- und Lebenswelt, und ich lerne kontinuierlich dazu.

Sie sind Psychologin und Krankenschwester. Mit welchen Fragen und Wünschen können sich die Mitglieder direkt an Sie wenden?

Pauli-Nieper: Die Antwort ergibt sich größtenteils aus dem vorab Beschriebenen. Neben den sachlichen, medizinischen, rechtlichen oder wirtschaftlichen Fragen, die ich versuche zu beantworten, höre ich gerne zu, wenn irgendetwas auf der Seele brennt oder der Alltag Probleme macht. Patentlösungen gibt es nicht, aber Raum und Zeit. Zunächst können alle ernst gemeinten Fragen und Wünsche an mich gerichtet werden, im zweiten Schritt werde ich beurteilen, ob es mir möglich ist diese umzusetzen.

Wann kann man Sie in der Geschäftsstelle zu erreichen?

Pauli-Nieper: Ab September erreicht man mich: **Mo., Di., Do. von 9.00-16.00** und **freitags von 9.00-14.00 Uhr**. Nach Absprache sind auch Termine außerhalb dieser Zeiten möglich.

Vielen Dank für das Gespräch.

SELBSTHILFE – EIN GRUPPENTREFFEN IN SCHÖNEBERG

Es ist wie bei einem Kaffeekränzchen unter guten Freunden.

In einem Durchgangszimmer einer Altbauwohnung in Schöneberg sitzen acht vorwiegend junge, hübsche Frauen um die 30 und ein sonnengebräunter gutaussehender Mann um die 40 an einem großen hölzernen Tisch. Eine der Frauen hat ein kleines Mädchen dabei, das brav auf ihrem Schoß sitzt. Zwei der Frauen sitzen im Rollstuhl. Man begrüßt sich herzlich, man unterhält sich angeregt, lacht. Tee, Kaffee und Wasser werden eingeschenkt, Kartoffelchips und Kekse gereicht. Eine der Frauen steht auf, geht mit etwas unsicheren Schritten in die Küche, um etwas zu holen. Alle scheinen den Ort und einander gut zu kennen.

Es ist ein früher Abend im August. Draußen ist es noch warm und sonnig. In der Altbauwohnung lässt sich die sommerliche Hitze gut ertragen. Zur Erfrischung hat Katja Bumann, eine der Frauen, ein Eis für jeden Gast mitgebracht. Freudig strahlen einige Augenpaare beim Anblick der Becher mit den bunten Kugeln.

„Wir treffen uns alle 14 Tage“, erklärt die Gastgeberin, Barbara Fransky. „Abwechselnd bei mir und bei Katrin Müller, einer der Gäste, in Lichtenrade. Wir sind die einzige MS-Selbsthilfegruppe, die sich privat trifft“. Barbara Fransky ist nicht nur Gastgeberin sondern auch Leiterin der anwesenden Gruppe, die ein gemeinsames Schicksal hat. Alle Frauen und auch der Mann haben Multiple Sklerose. Die Krankheit hat sie zusammengebracht und sie Freunde werden lassen. Seit vier Jahren existiert die Gemeinschaft mit



Die Selbsthilfegruppe Schöneberg vor dem Rathaus Tempelhof. Foto von links nach rechts: vorn (Rollis): Katrin Müller, Brigitte Barthelmes stehend: Ramona Hartwig, Barbara Franzky, Heike Rauter, Petra Teseo, Bodo Heinze

dem Namen „Selbsthilfegruppe Schöneberg“, obwohl nicht alle Teilnehmer aus diesem Bezirk kommen.

Die Selbsthilfegruppe entstand aus einer Neubetroffenengruppe der DMSG Berlin, die von der Psychologin der Gesellschaft, Frau Finke, betreut wurde. Seither helfen sich die Teilnehmer der Gruppe gegenseitig. Sie sprechen über ihre Probleme, Sorgen und Nöte, informieren sich über medizinische Erkenntnisse und Behandlungsmethoden, tauschen sich über Erfahrungen mit Medikamenten und Ärzten aus und helfen sich auch praktisch, wo immer Hilfe nötig ist. Auch sehr persönliche Dinge kommen in diesem vertrauten Kreis zur Sprache. Man bekommt nicht nur sachlichen Rat sondern auch emotionalen Beistand. Das schafft Vertrauen und Geborgenheit und gibt Kraft, um den Alltag besser zu meistern. Die Energie, die die Teilnehmer aus diesen Treffen schöpfen, ist für sie sehr wichtig.

An diesem Abend wird über den Umgang mit dem Internet gesprochen und wie hilfreich Email ist. Acht der 11 Teilnehmer der Gruppe nutzen ihren Internetanschluss für Informationszwecke und zur Kommunikation. Auch die anderen würden sich in Zukunft gerne näher damit befassen. Nur fehlen noch Computer und das nötige „Know How“. „Im Internet findet man viele Informationen über andere als nur schulmedizinische Therapien, wie sie zumeist von der DMSG angeboten werden“, sagt Barbara Fransky. Einige der Gäste sind der Meinung, man müsste diese unorthodoxen Therapien bei Informationsabenden der DMSG besprechen, um mehr darüber zu erfahren und sie

fachlich zu bewerten. Ein anderer Gast möchte aus der Wohnung ohne Fahrstuhl in eine neue behindertengerechte Wohnung ziehen. Doch wo findet er ein geeignetes Zuhause?

Die Rente beantragen oder lieber noch nicht? Solche gravierenden Probleme lassen sich allein, ohne das entsprechende Wissen, nicht lösen. Wo gibt es einen neutralen Sachverständigen, der bei der Entscheidungsfindung helfen kann? Ein anderer Gast sucht nach einer Empfehlung für eine Psychotherapeutin.

Es klingelt. Brigitte Barthelmes wird abgeholt und kann nicht länger bleiben. Sie wünscht sich eine Veranstaltung, die Spaß macht, „etwas Lustiges für Rollstuhlfahrer.“ Auch die Frau mit ihrer kleinen Tochter verabschiedet sich. Der Tisch wird abgeräumt.

Jetzt, wo der Raum leerer wird, fallen an einer Wand im Zimmer gefüllte Plastik-

GRUNDSICHERUNG von Ulla Schmidt

tüten und Kartons mit allerlei Wäsche, Kleidung, Haushaltswaren und anderen Utensilien auf. Hier hat nicht die Ordnung versagt, und es ist auch nicht der Umzug der Gastgeberin, sondern ein Flohmarkt geplant.

Seit Wochen sammeln Barbara Fransky und die anderen Gruppenmitglieder für einen Flohmarkt am 6. September, 12–18 Uhr vor dem Rathaus Tempelhof. Der einzige Mann der Gruppe, Bodo Heinze, hätte gerne geholfen. Aber nach einem Blick auf seinen Terminkalender, schüttelt er enttäuscht den Kopf. Nein, er sei leider zu diesem Zeitpunkt nicht in Berlin. Ansonsten hätte er natürlich seinen Wagen zur Verfügung gestellt und beim An- und Abladen mit angepackt.

Auch am Samstag, dem 13. September, hat die Gruppe mächtig zu tun. Da steht sie mit einem Stand am Breitscheidplatz von 10-17 Uhr. Aus Anlass des 20 jährigen Bestehens von SEKIS, der Berliner Selbsthilfeförderung, stellen sich viele Selbsthilfeorganisationen und Initiativen mit eigenem Material einem breiten Publikum vor. Die Selbsthilfegruppe Schöneberg wird mit einem „Fühlkasten“, der das Nachempfinden von körperlicher Behinderung auf vielfältige Weise möglich macht, und verschiedenen Vereinsbroschüren präsent sein. Solche Aktionen sind sehr anstrengend und schwer zu planen, da man nie weiß, wie es den einzelnen Menschen der Gruppe an diesem Tag gehen wird.

Daher wünscht sich Katrin Müller für die Zukunft:

„Dass es gesundheitlich immer so gut geht, dass wir uns treffen können“,

Selbsthilfegruppe Schöneberg, Barbara Fransky
Email: bf_berlin2@yahoo.de



Ulla Schmidt, Bundesministerin für Gesundheit und Soziale Sicherung

Am 1. Januar ist die neue Grundsicherung in Kraft getreten. Damit ist es nun für Menschen ab 65 Jahren, die von Altersarmut bedroht sind, viel leichter geworden, ihre berechtigten Ansprüche auf Sicherung des Lebensunterhalts geltend zu machen. Außerdem wird die Lebenssituation erwerbsgeminderter Menschen, gerade auch derjenigen, die von Geburt oder früher Jugend an schwerstbehindert sind, deutlich verbessert. Davon können auch Mitbürger betroffen sein, die an Multipler Sklerose erkrankt sind.

Die Grundsicherung ist eine eigenständige Sozialleistung, die von der Bedürftigkeit abhängt. Grundsätzlich hat jeder Anspruch, der die Voraussetzungen erfüllt. Es müssen also keine Beiträge gezahlt worden sein. Das bedeutet auf der anderen Seite, dass darauf Einkommen und Vermögen sowie vorrangige Sozialleistungen angerechnet werden, die den grundlegenden Lebensunterhaltsbedarf absi-

chern. Sie ist aber keine Sozialhilfe. Diese sichert nämlich den Lebensunterhalt in vorübergehenden Notlagen. Wer Grundsicherung erhält, ist dauerhaft aus dem Erwerbsleben ausgeschieden und kann seinen Lebensunterhalt aus eigenen Mitteln nicht decken. Gegenüber der Sozialhilfe ist sie vorrangig.

Die Höhe der Grundsicherung orientiert sich an der Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen nach dem Bundessozialhilfegesetz. Einen Antrag auf Grundsicherung zu stellen ist einfacher als Sozialhilfe und der Bewilligungszeitraum ist erheblich länger. Der größte Vorteil ist, dass bei der Grundsicherung der Unterhaltsrückgriff von Familienangehörigen wegfällt. Das nimmt vielen älteren Menschen die Angst, ihre Ansprüche geltend zu machen. Nur wenn das Einkommen der Eltern oder Kinder von Grundsicherungsempfängern höher ist als 100.000 Euro im Jahr, ist ein Unterhaltsanspruch des Leistungsempfängers gegenüber dessen Angehörigen von Bedeutung.

Für behinderte Menschen ist die Voraussetzung für die Grundsicherung eine volle Erwerbsminderung aus medizinischen Gründen. Diese liegt vor, wenn jemand auf nicht absehbare Zeit nicht in der Lage ist, mehr als drei Stunden täglich erwerbstätig zu sein. Ein tatsächlicher Bezug von Rente ist für die Grundsicherung allerdings nicht notwendig.

fortsetzung auf S. 12 ...

fortsetzung auf S. 12 ...

Die Höhe der Grundsicherung richtet sich nach dem Regelsatz der Sozialhilfe. Darüber hinaus werden 15 Prozent des Regelsatzes eines Haushaltsvorstands als Pauschale u. a. für einmalige Leistungen ausgezahlt. Inhaber eines Schwerbehindertenausweises mit dem Merkzeichen „G“ oder „aG“, bekommen zusätzlich 20 Prozent des Regelsatzes. Wer mehr zum Leben benötigt, weil er beispielsweise eine besondere Ernährung braucht, kann ergänzende Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem Bundessozialhilfegesetz bekommen. Das gilt auch z.B. für einmalige Leistungen, die nicht mit der Pauschale abgegolten sind. Bei der Hilfe in besonderen Lebenslagen, wie zum Beispiel der Hilfe zur Pflege, gilt die Grundsicherung als Einkommen.

Die Grundsicherung deckt auch die Kosten der Wohnung, wenn diese angemessen ist. Höhere Wohnkosten können zum Beispiel dann übernommen werden, wenn ein Umzug aufgrund des Alters oder einer Behinderung nicht zugemutet werden kann. Hier wird berücksichtigt, dass die Anforderungen an ein behinderten- und altersgerechtes Wohnen zu höheren Wohnungskosten führen können als auf dem allgemeinen Wohnungsmarkt durchschnittlich gezahlt werden. Bei einer stationären Unterbringung sind als Kosten für Unterkunft und Heizung Beträge in Höhe der durchschnittlichen, angemessenen tatsächlichen Aufwendungen für die Warmmiete eines Einpersonenhaushalts im Bereich des zuständigen Grundsicherungsamts zu berücksichtigen.

Was ist für Personen zu beachten, die an MS erkrankt sind?
Personen zwischen 18 und 64 Jahren erhalten Grundsicherung, wenn sie dauerhaft voll erwerbsgemindert sind.

Die Rentenversicherungsträger verfügen über die erforderlichen Fachkenntnisse, um zu entscheiden, wann eine körperliche Beeinträchtigung so gravierend ist, dass durch Erwerbstätigkeit der Lebensunterhalt nicht gesichert werden kann. Die Rentenversicherungsträger versenden seit Oktober 2002 Informationen an Rentner, die möglicherweise Grundsicherung erhalten könnten. Auch wer keine Informationen von einem Rentenversicherungsträger erhalten hat, kann Anspruch auf Grundsicherung haben. Der Antrag kann bei dem zuständigen Kreis oder der Stadt gestellt werden, die Träger der Grundsicherung ist, bei einem Träger der Rentenversicherung oder einem anderen Leistungsträger. Um alle Antragsberechtigten gleich zu behandeln, sind immer die Rentenversicherungsträger für die medizinischen Feststellungen zuständig. Wer bereits eine Rente wegen voller Erwerbsminderung auf Dauer bezieht und den notwendigen Lebensunterhalt nicht decken kann, hat Anspruch auf (ergänzende) Grundsicherung. Gleiches gilt, falls die Rente abgelehnt wurde, weil versicherungstechnische Gründe dem entgegenstehen. In diesen Fällen ist eine neue medizinische Untersuchung nicht erforderlich.

Besteht dauerhafte Erwerbsunfähigkeit, so wird geprüft, ob diese unabhängig von der Arbeitsmarktlage vorliegt. Erwerbsunfähigkeitsrenten wurden nach altem Recht auch dann unbefristet gewährt, wenn das Leistungsvermögen auf mindestens zwei Stunden, aber weniger als unter halbschichtig herabgesunken war, oder bei Personen ab 58 Jahren, wenn das Leistungsvermögen nur noch für Tätigkeiten in einem zeitlichen Umfang von halb- bis unter vollschichtig ausreichte. Diese Erwerbsunfähigkeitsrenten sind

von der Arbeitsmarktlage abhängig und wurden gewährt, wenn keine leistungsgerechte Teilzeitbeschäftigung ausgeübt wurde.

Die Grundsicherung knüpft an die medizinischen Voraussetzungen der Rente wegen voller Erwerbsminderung an, deshalb wird grundsätzlich das Leistungsvermögen überprüft. Oft kann dabei rein nach Aktenlage entschieden werden, besonders dann, wenn neue medizinische Befunde bzw. Gutachten eingereicht werden und eine Leidensverschlimmerung eingetreten ist. Liegt die Feststellung der dauerhaften vollen Erwerbsminderung einmal vor, findet keine Überprüfung mehr statt. Eine Ausnahme besteht, wenn zwischenzeitlich wieder eine Beschäftigung oder selbständige Tätigkeit ausgeübt wird, deren Entgelt bzw. Gewinn monatlich 325 Euro übersteigt. In diesem Fall besteht ein Indiz dafür, dass sich das Leistungsvermögen wieder gebessert hat. Häufig wird in diesen Fällen eine Tätigkeit „auf Kosten der Gesundheit“ ausgeübt, ohne dass tatsächlich die Voraussetzungen der vollen Erwerbsminderung behoben sind, so dass der Anspruch auf Grundsicherung bestehen bleibt und lediglich das erzielte Entgelt – unter Berücksichtigung der Freibeträge – angerechnet wird.

Gerade für junge Menschen, die vor Eintritt in das Berufsleben schwer erkrankt sind oder keine Gelegenheit dazu hatten, durch eigene Erwerbstätigkeit ausreichende Ansprüche in anderen Sozialleistungssystemen zu erwerben, ist die Grundsicherung eine Möglichkeit, unabhängig vom Unterhalt ihrer Angehörigen ein eigenständiges Leben zu führen und die Eigenständigkeit zu fördern sowie die Familien finanziell zu entlasten.

KRANKSEIN WIRD TEURER

MS-Erkrankte müssen mit höheren finanziellen Belastungen rechnen. Nach zweiwöchigen Verhandlungen haben sich die Bundestagsfraktionen von SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP und die Bundesgesundheitsministerin sowie Ländervertreter auf Eckpunkte zur Gesundheitsreform verständigt. Die geplanten Einsparungen werden zum großen Teil die Patienten belasten.

Folgende Änderungen sind zu erwarten:

- Wegfall der bisherigen Befreiungsregelung für chronisch Kranke. Bei allen Leistungen sollen Patienten eine Zuzahlung von 10 Prozent, mindestens aber 5 € und höchstens 10 € erbringen.
- Die Zuzahlung für einen Arztbesuch beträgt 10 € pro Quartal und entfällt nur bei Überweisungen zu weiteren Ärzten.
- Krankenhausaufenthalte schlagen für den Patienten pro Tag mit 10 € zu Buche (höchstens 280 € im Jahr).
- Chronisch Kranke müssen künftig bis zu einem Prozent ihres Bruttoeinkommen pro Jahr für Zuzahlungen aufbringen (andere Versicherte 2 Prozent). Für Patienten mit geringem Einkommen soll es eine Härtefallregelung geben.
- keine Erstattung von Fahrtkosten (Taxi und Mietwagen) bei ambulanter Behandlung. Ausnahmen müssen durch die Krankenkasse genehmigt werden.
- Medikamente, die nicht verschreibungspflichtig sind, müssen Versicher-

te künftig selbst bezahlen (Ausnahmen soll es nur für 10 bis 12 noch festzulegende Indikationen sowie für Kinder bis zum zwölften Lebensjahr geben).

Der Bundesverband der DMSG und die Landesverbände werden sich im weiteren Gesetzgebungsverfahren für die stärkere Berücksichtigung der Belange chronisch Kranker einsetzen. Die gesamte Fassung des Reformpakets „Eckpunkte der Konsensverhandlungen zur Gesundheitsreform“ kann unter www.bmgs.bund.de/downloads/Eckpunktepapier.pdf auf der Internet-Seite des Bundesministeriums für Gesundheit und soziale Sicherung heruntergeladen werden.

BETA-INTERFERON JETZT ALS FERTIGSPRITZE

Intramuskulär injiziertes Interferon beta-1a ist seit August diesen Jahres auch als Fertigspritze erhältlich. Die Anwendung des Mittels wird durch die

Fertigspritze vereinfacht, da das Aufbereiten in mehreren Schritten nicht mehr nötig ist. Seit 1996 ist das Beta – Interferon zur Behandlung von Patienten mit

Multipler Sklerose zugelassen. Das Präparat muss einmal wöchentlich appliziert werden.



AHK Pflege team GmbH

Blücherstr. 31 • 10961 Berlin • ☎ 030/ 69 56 89 15

Prüfsiegel der DMSG

Am 01.10.2003 eröffnet eine ambulant betreute Wohngruppe für an MS - erkrankte Menschen in der Weserstraße/Innstraße in Berlin-Neukölln. Das AHK Pflege team bietet mit seiner jahrelangen pflegerischen Erfahrung insgesamt 8 Bewohnern in einer rollstuhl- gerechten Wohnung professionelle Begleitung rund um die Uhr an. Ausführliche Informationen und Beratung erhalten Sie direkt über unsere Ansprechpartner Herrn Weih (Geschäftsführung) und Herrn Trüller (Sozialarbeiter).

Die Vermietung des Wohnraumes erfolgt über den Verein:
Pro Horizonte Selbstbestimmt Wohnen e.V., Oranienstr. 182, 10969 Berlin

PHILOSOPHIE UND KRANKHEIT

Von Hiltrud Bahner und Reina Mehner

Die Philosophie (gr. Weisheitsliebe, Liebe zur Wahrheit) war schon in sokratischer Zeit, in der der Begriff zum ersten Mal gebraucht wurde, die Lehre, von der die Menschen außerordentliche Aufschlüsse über den Sinn des Lebens erwarteten. Je nach ihrer systematischen Ausformung durch die Jahrtausende changierte sie zwischen Wissenschaft und Glauben. Nie gab es absolute Sicherheit und Gewissheit in ihren Erkenntnissen und denkerischen Resultaten – dennoch geht es in der Philosophie um das Ganze des Seins, das den Menschen als Menschen angeht, um Wahrheit, die tiefer ergreift als alle verifizierbaren wissenschaftlichen Lehrsätze. Vor aller Wissenschaft tritt sie auf „wo Menschen wach werden“ (K. Jaspers, Einführung in die Philosophie, 1957). Nach Platon ist die Philosophie die Erkenntnis des Seienden oder des Ewigen und Unvergänglichen, nach Aristoteles die Untersuchung der Ursache der Dinge. Im christlichen Mittelalter wird die Philosophie als „Weltweisheit“, deren Organ die Vernunft ist, der Theologie („Gottesweisheit“), die von der übernatürlichen Offenbarung gespeist wird, gegenübergestellt. Die Bandbreite der Philosophie erstreckt sich von so unterschiedlichen Erkenntnismethoden wie die der Metaphysik bis hin zur Logistik und Mathematik. Allen philosophischen Systemen gemeinsam ist jedoch letztendlich die Bemühung um die lebenspraktische Nutzung ihrer spekulativen Ideen.



Die Philosophen
Platon u. Aristoteles

Seit den Anfängen der Menschheitsgeschichte hat die Philosophie das Phänomen Krankheit in den Blick genommen: als Abweichung von der Norm, als Störung des naturgemäßen Zustands, so rätselhaft in ihrer Entstehung wie vielschichtig in ihrer Auswirkung auf die menschliche Existenz. Im Verlauf der Jahrtausende kommt es zu immer wieder veränderten Definitionen von Gesundheit und Krankheit, die geprägt sind von unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen. Krankheit wird zum kulturspezifisch geprägten Begriff. Gesund oder krank hing von der Entscheidung der jeweiligen Gesellschaft und ihren Lebenserfahrungen ab. In primitiven, archaischen Kulturen bekam Krankheit magisch-mystische Züge und wurde als Fluch böser Geister oder Opfer der Götter mit spirituellen Mitteln bekämpft. Die christliche Religion versteht Krankheit und das damit verbundene Leiden als Möglichkeit, die ewige Erlösung zu erlangen. Vom asketischen Aspekt des Christentums her wird Leiden zu einer Tugend erhoben, welche die niedrigen körperlichen Bedürfnisse (Fleischeslust) zu kasteien und zu kontrollieren im Stande ist. In allen Kulturen ist das Verständnis von Gesundheit und Krankheit Teil einer umfassenden Lebensphilosophie. Die Theorien des Philosophen Descartes hatten im Zeitalter der Aufklärung wesentlichen Einfluss auf die neuzeitliche Auffassung von Krankheit und deren „philosophische“ Bewältigung. Der menschliche Verstand wurde an die höchste Stelle gerückt, weil er den Körper als seelenlose Maschine in einen bewussten, rationalen Denkprozess mit der Seele in Verbindung bringen konnte. Der Krankheit als Stö-



Zeichnung Leonardo da Vinci

rungsprozess der Natur konnte man nur mit der Kraft des Verstandes und der Vernunft beikommen. Natürlich war in allen Kulturen und deren Sinnfindungsversuchen Gesundheit ein höchst erstrebenswertes Lebensziel. Doch schon im frühen Mittelalter wurde Krankheit als integraler Bestandteil der menschlichen Existenz angesehen. Das gute sinnhaltige Leben wurde nicht nur den Gesunden zugestanden. Krankheit wird als Teil eines gelingenden Lebens gezeigt, wenn in Schriften des 14. Jahrhunderts die hervorragenden Leistungen von berühmten Philosophen, Gelehrten und Künstlern im engen Zusammenhang mit deren schweren chronischen Erkrankungen beschrieben werden.

Mit der zunehmenden Bedeutung des Leidens in einer Kultur geht die Entwicklung zur Individualität Hand in Hand. In den modernen Philosophien kommt der Krankheit eine eminent heuristische Bedeutung zu, d.h. ihre maßgebliche Beteiligung an der Gewinnung von wesentlichen, das Leben erhellenden Erkenntnissen. Einer, der die Krankheit entschieden aus dieser Perspektive sieht, ist Friedrich Nietzsche. In seiner „Unzeitge-

mäßen Betrachtung“, eine Schrift, in der er dem Verhältnis von Leben und Erkennen nachforscht, gelangt er zu der Einsicht, dass „das Leben der Krankheit bedürfe- als eines Mittels und Angelhakens der Erkenntnis.“ Dadurch, dass die Krankheit den Menschen aus seinen gewohnten Lebensbezügen herausreißt, ist sie, seiner Ansicht nach, in der Lage, die Gefahr zu bannen, dass der Geist „sich in die ihm lieb gewonnenen Wege verlöre ja gar verliebte, und irgendeinem Winkel berauscht sitzen bliebe.“

Die höchste, klarsichtigste Ernüchterung geschehe durch Schmerz, so Nietzsche. Er, der ewig Kranke und Leidende, versucht uns klar zu machen, dass Krankheit und Schmerz gute Korrektive dagegen sind, sich in Phantasmen und Vorurteilen einzurichten. Darüber hinaus führe die Tatsache, dass in schweren Krankheitszuständen das Leben selbst zum Problem wird, zu einer „ungeheuren Spannung des Intellekts, der es ermöglicht, als eine Art Gegengewicht, dem physischen Schmerz standzuhalten. „Als Kranker“, schreibt Nietzsche in seiner „Mörgeröthe“, „sieht man die Dinge



Der Philosoph Friedrich Nietzsche

in einer nüchternen Helle und durch die Dinge hindurch“. Man wird frei für neue Sichtweisen, neue Deutungen und neue Lebensentwürfe. Philosophie wird hier zur Theorie der Lebenskunst.

Weiter noch als Nietzsche geht der Historiker und Philosoph Egon Friedell in seiner Wertschätzung von Krankheit als Beförderin von Erkenntnis und Wissen. In seiner „Kulturgeschichte der Neuzeit“ (1931) schreibt er in einem Exkurs über die Krankheit: „Überall begegnen wir der mehr oder minder deutlichen Empfindung, dass der Kranke sich in einer gesegneteren, erleuchteteren, lebensträchtigeren Lebensverfassung befinde, dass er eine höhere Lebensform darstelle als der Gesunde. Zunächst kann es ja selbst dem philiströsesten Denken kaum zweifelhaft sein, dass jeder Mensch durch Krankheitszustände lernt: der kranke Organismus ist unruhiger und darum lernbegieriger; empfindlicher und darum lernfähiger; ungarantierter und darum wachsender, scharfsinniger, hellhöriger; in dauernder Gewohnheit und Nachbarschaft der Gefahr lebend und darum kühner, unbedenklicher, unternehmender; näher der Schwelle der jenseitigen Seelenzustände und darum unkörperlicher, transzendenter, vergeistigter.“ Friedells Exkurs gipfelt in der lapidaren Feststellung: Es gibt kein gesundes Genie.

Zum Beweis werden unzählige Namen von großen Denkern, Dichtern, Künstlern, Musikern aller Jahrhunderte genannt, die unter der Einwirkung massiver körperlicher Einschränkungen und Versehrtheit epochale intellektuelle und künstlerische Werke hervorgebracht haben.

Homer, Demosthenes, Julius Cäsar, Leonardo da Vinci, Michelangelo, Holbein, Menzel, Byron, Lichtenberg, Kant, Schubert, Beethoven- um nur einige davon zu nennen. Besonders verblüfft den Leser das Beispiel

Bismarcks, den der Uneingeweihte für das Urbild eines kraftstrotzenden, körperlich und seelisch höchst widerstandsfähigen märkischen Landjunkers hält. In Wirklichkeit war er ein schwerer Neurastheniker, geplagt von Migräneanfällen und Neuralgien, häufig geschüttelt von Weinkrämpfen. Dennoch haben Bismarcks kühne politische Ideen die preußische Geschichte



Der Philosoph René Descartes

eine ganze Ära lang maßgeblich bestimmt.

Man gelangt zu dem Schluss, dass Philosophie und Krankheit zwei unabdingbar miteinander verwobene Begriffe sind, die einander gegenseitig beeinflussen. Krankheit befördert das Erkenntnisinteresse des Menschen im hohen Maße, das Streben nach dem „wahren“ Wissen, das Begreifen des Zusammenhangs aller Dinge, die Selbsterkenntnis und die Einsicht in das eigentliche „Sein.“

Die Philosophie, das Streben nach „Weisheit und Wahrheit“, liefert Bewältigungsstrategien besonders für ein Leben mit der Krankheit, setzt neue Maßstäbe für das „Gut-leben-können“, das nicht nur von objektiven somatischen Befunden abhängt, sondern maßgeblich von subjektiven, individuellen Einstellungen und Lebenszielen des Kranken.

BUCHTIPP

„LYRISCHE HAUSAPOTHEKE“ VON ERICH KÄSTNER, HERAUSGEGEBEN VON TEOFILA REICH-RANICKI

Erich Kästner wurde am 23. Februar 1899 in Dresden geboren und studierte nach dem Ersten Weltkrieg Germanistik, Geschichte und Philosophie. Neben seinen schriftstellerischen Tätigkeiten war Kästner Theaterkritiker und freier Mitarbeiter bei verschiedenen Zeitungen. Von 1945 bis zu seinem Tode am 29. Juli 1974 lebte Kästner in München und war dort u.a. Feuilletonchef der „Neuen Zeitung“.

Als Erich Kästner 1936 seine „Lyrische Hausapotheke“, ein Buch mit eleganten und doch sarkastischen Gedichten über die Provinz Deutschland mit seiner deutschen Kleinbürger-Idylle schrieb, lebte er seit drei Jahren in Unsicherheit und Angst, denn seine Bücher waren 1933 verbrannt und er mit einem Publikationsverbot belegt worden.

Im Warschauer Ghetto gelangte Teofila Langnas, die spätere Frau des heute bekannten Literaturkritikers Marcel

Reich Ranicki, vorübergehend in den Besitz eines Exemplars dieses Werkes von Kästner.

Sie übertrug die Gedichte in ihre schönste Handschrift und schmückte sie mit höchst anrührenden, farbigen Vignetten. Diese Abschrift schenkte sie 1941 Marcel Reich Ranicki, ihrem damaligen Freund, zum 21. Geburtstag.

Als ihnen der Tod drohte, lasen sie gemeinsam die deutschen Gedichte. Anlässlich des 80. Geburtstages von Teofila Reich-Ranicki am 12. März 2000 veröffentlichte die DVA Kästners Lyrikband in der von ihr aufgeschriebenen und aus dem Warschauer Getto herausgeschmuggelten Form als Faksimile-Druck. Es sind Gedichte, die nichts von ihrem Witz und ihrer Melancholie verloren haben.

Salomon Korn, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt, schrieb das Nachwort. Außerdem enthalten ist



ein Auszug aus der Autobiographie »Mein Leben« von Marcel Reich-Ranicki, der die Umstände der Entstehung der Abschrift schildert.

CANNABIS-BESITZ

FREISPRUCH FÜR MS-PATIENTEN

Zum ersten Mal wurde ein Cannabis-Konsument aus medizinischen Gründen freigesprochen. Das Amtsgericht Mannheim stellte „rechtfertigenden Notstand“ fest.

Angeklagt war der 40-jährige MS-kranke Frührentner Michael F., der bei einer Polizeikontrolle mit vier Joints erwischt worden war. Anschließend fand die Polizei bei einer Haus-

durchsuchung vierzehn Cannabis-Stauden. Es drohte eine Haftstrafe von mindestens einem Jahr. Ein Mannheimer Schöffengericht sprach den an Multipler Sklerose (MS) erkrankten Michael F. frei. Die Verletzung des Betäubungsmittelgesetzes sei durch die schwerwiegende MS-Erkrankung, „gerechtfertigt“, heißt es in der jetzt vorliegenden schriftlichen Begründung. Michael F. leidet unter der MS-typischen Ataxie, einer Störung der Grob- und Feinmotorik der

Gehfähigkeit und des Sprach- und Sehvermögens. Der Cannabis-Konsum ermögliche es dem Kranken, „ein annähernd erträgliches Dasein zu führen“, stellte das Amtsgericht fest. Zwei medizinische Sachverständige wollten im Prozess zwar nicht zum Marihuana-Konsum raten, hatten aber auch keine Einwände gegen einen individuellen Heilversuch — es gebe „keine zugelassenen Therapiealternativen“.

(Az: 1 Ls310/5518/02)

„MEINE WOHNUNG BEHINDERT MICH NICHT!“

ANFORDERUNGEN AN EINEN INDIVIDUELLEN UMBAU

Von Dr. Irina Pfützenreuter

Mit einer chronischen Krankheit oder einer fortschreitenden Behinderung geht in der Regel nicht nur ein vielfältiger Informationsbedarf einher, sondern auch eine Vielzahl von Ängsten. Im Mittelpunkt steht oft die Frage, werde ich in meiner Wohnung bleiben können, wie lange wird das möglich sein, welche baulichen Veränderungen vor allem im Eingangsbereich, im Bad oder in der Küche sind möglich und nötig.

Die „vier Wände“ und das unmittelbare Wohnumfeld werden für viele zum bedeutsamsten Lebensort. Man hat langjährige Kontakte, in der Nachbarschaft hilft man sich gegenseitig und

alles was man zum Leben braucht, findet sich in der näheren Umgebung.

Was sollte man beachten, um kostspielige und aufreibende Fehler zu vermeiden?

- erkundigen Sie sich bei Ihren Interessenvertretern (z.B. der DMSG) nach verlässlichen Dienstleistern
- fragen Sie z.B. bei der Industrie- und Handelskammer nach anerkannten Sachverständigen
- bitten Sie einen Anbieter um Referenzen (Fotos oder auch Adressen – wer gute Arbeit geleistet hat, wird Ihnen gern einen zufriedenen Kunden nennen, den Sie auch befragen können) -
- prüfen Sie Preis und Leistungsumfang kritisch, lassen Sie sich Zeit,

vertrauen Sie nicht allein auf Werbeprospekte

- suchen Sie einen Anbieter aus, von dem Sie möglichst alle Leistungen aus einer Hand bekommen, der Ihnen bei Bedarf auch Handwerker vermittelt und den Umbau begleitet und kontrolliert.

Nach bisherigen Erfahrungen können durch Wohnungsanpassung etwa 80% aller Einschränkungen hinsichtlich Mobilität und Sinneswahrnehmung gemildert werden, so dass auch ältere, behinderte oder pflegebedürftige Menschen selbstbestimmt und mit möglichst geringem Hilfebedarf in ihren Wohnungen und ihrer vertrauten Umgebung leben können.



barrierefrei planen

Bauberatung • Gutachten • Wohnungsanpassung

Wir helfen Ihnen gerne bei der Umgestaltung Ihrer Wohnung

Unser Leistungsangebot für barrierefreie, behinderten- und seniorengerechte Mietwohnungen und Wohneigentum:

- Begutachtung der Wohnung und Aufnahme des Istzustandes
- Beratung zu Umbaumaßnahmen, Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten
- Erarbeiten von Lösungswarianten - Planung und Gestaltung
- Erstellen von Grundrissen und Ansichten im Maßstab 1:50
- Kurzbeschreibung der erforderlichen Baumaßnahmen
- Unterstützung bei Auswahl von Produkten und Ausstattungsgegenständen
- Einholung von Angeboten und Vermittlung von Ausführungsfirmen
- Beratende Begleitung der Ausführung bis zur Fertigstellung

barrierefrei planen
Dipl. Ing. Helmo Marx

Langhansstraße 63
13086 Berlin

Tel. (030) 4 73 11 15 / 4 73 11 22
Fax (030) 4 73 11 11

bau@barrierefreiplanen.de
www.barrierefreiplanen.de

Unsere Erstberatung ist kostenlos

BACKTIPP:

KALORIENREDUZIERTER KÄSEKUCHEN OHNE BODEN



- 2 – 3 Eier
- 150 gr. Saure Sahne
- 1000 gr. Magerquark
- 250 gr. Zucker
- 15 gr. Vanillezucker
- 100 gr. Puddingpulver Vanille-Geschmack
- 4 EL Grieß
- 2 Dosen Mandarinen (abgetropft)

Alle Zutaten in einer Schüssel vermischen, in eine gefettete Springform und 75 Min. bei 150° C Umluft backen.

SERVICE AUS DER APOTHEKE

Wussten Sie, dass man sich Medikamente aus der Apotheke nach Hause bringen lassen kann? Oder dass Hämorrhoidensalbe auch Augenfältchen glättet? Dass man sich eine Reiseapotheke zusammenstellen lassen oder Kompressionsstützstrumpfhosen auf Maß bestellen kann?

Service, Beratung und Information sind Begriffe, die auch in Apotheken zunehmend an Bedeutung gewinnen. Bei der Vielfalt an Fertigarzneimitteln, deren verschiedenen Anwendungsformen und unterschiedlichen Wirkungsmechanismen, erlangt zudem die Zusammenarbeit zwischen Arzt und Apotheker eine immer größere Bedeutung - im Interesse des Patienten.

Die Apotheke in der Carmerstraße am Savignyplatz, unweit der Geschäftsstelle der DMSG Berlin, gehört zu der neuen Generation innovativer Apotheken, für die Service und Beratung selbstverständlich sind. Die junge Inhaberin, Bettina Moeglich, übernahm vor 4 Jahren die Apotheke und spezialisierte sich mit ihrem Team von 7 Mitarbeitern im Bereich Aids/HIV, MS und Anti-Aging. Besonders für diese Patienten finden sich im Angebot, neben den wichtigen Medikamenten, spezielle Präparate der Naturkosmetik und Nahrungsergänzungsmittel, wie 100% reine ätherische Öle, anthroposophische Pflegeserien oder Eiweißprodukte, Vitamine und Spurenelemente.

Bettina Moeglich kennt die Ängste, Sorgen und Nöte von Kranken und Schwerstkranken. Ihre Eltern führten eine Landarztpraxis in der Lüneburger Heide. So wuchs sie mit Gesprächen über Medikamente und Krankheiten auf. Nach ihrer Hochschulausbildung in Pharmakologie und Biochemie bildete sie sich ständig weiter. Später suchte sie einen für ihre Karriere als Pharmazeutin ungewöhnlichen Weg, um mehr über das Krankheitsbild Aids/HIV zu



von links nach rechts: Bettina Moeglich, Silke Mundry, Carsten Neumann, Ingrid Schülker

erfahren. Sie arbeitete ein Jahr lang in einer Praxis mit Schwerpunkt Aids/HIV, bevor sie sich mit ihrer Apotheke selbstständig machte. Besonders bewusst ist Bettina Moeglich die Notwendigkeit von Dienstleistung. Ihre Apotheke hat wochentags, außer Mittwoch, 12 Stunden lang geöffnet. Eine weiterer Serviceservice: Ein Mitarbeiter der Apotheke beherrscht die Gebärdensprache. Wer spezielle Fragen zu den medizinischen Substanzen hat, wird von dem Apotheker Christian Mayer besonders gut beraten. Er hat neben Pharmazie ein Chemie- Hochschulstudium absolviert. Vormittags trifft man zumeist Silke Mundry an. Sie hat mehr als 10 Jahre Erfahrung als Apothekerin und ist bei den Kunden als geduldige und kritische Ansprechpartnerin bekannt.

Der enge Kontakt zur DMSG Berlin kam über die Weihnachtsstern-Aktion zustande. Bettina Moeglichs Apotheke gehört zu den Verkaufsstellen, die in der Vorweihnachtszeit DMSG- Sterne

zugunsten des Vereins anbieten. Bei ihrem Besuch in der Geschäftsstelle kam sie in Kontakt mit Betroffenen und so wuchs auch ihr Interesse an der Krankheit Multiple Sklerose. Allen Mitgliedern der DMSG Berlin bietet sie den kostenlosen Service des Bringedienstes. Nach vorheriger Bestellung bringt ein Apotheker den Mitgliedern das benötigte Medikament in der Kühlbox nach Hause. Krankenkassenpatienten geben im Gegenzug ein Rezept ab, Privatpatienten bezahlen Bar-, mit EC- oder Kreditkarte. Auch die direkte Abrechnung mit der Privatkasse ist möglich.

Apotheke Carmerstraße 7,
10623 Berlin
Öffnungszeiten: Mo., Di., Do., Fr.,:
8.00 – 20.00 Uhr
Mittwoch.: 8.00 – 18.30 Uhr,
Samstag : 9.00–13.00 Uhr
Tel: 030/ 31 80 94 44,
Email: Bettina@Apotheke-Carmer-7.de
Website: www.Apotheke-Carmer-7.de

KARATE AUCH FÜR ROLLSTUHLFAHRER



Können MS-erkrankte Rollstuhlfahrer Karate erlernen? Michael Thiem, Vorsitzender des 1. Zehlendorfer Karate Vereins, behauptet, dass dies möglich sei. Michael Thiem ist hauptberuflich Bäckermeister. Seit seinem 15. Lebensjahr übt er sich in Karate. Er erwarb seine Lizenz als C-Trainer und gründete einen Karatever-

ein. In seinem Verein in Zehlendorf erlernen 60 Mitglieder im Alter zwischen 5 und 65 Jahren den Kampfsport. Der Frauenanteil mit 30–40 % ist dabei ungewöhnlich hoch.

„Karate, richtig unterrichtet, stärkt die Muskulatur, erhöht die Konzentration und steigert die Reaktionsfähigkeit“, so Thiem. Bei dem traditionellen Karate steht nicht der Wettkampf sondern die Selbstverteidigung im Vordergrund. Den größten Teil des Karate-Trainings nehmen Dehnübungen ein. Das Wort „Karate“, aus dem japanischen übersetzt, bedeutet „leere Hand“,

was signalisiert, dass der Kämpfer ohne verborgene böse Absicht ist.

Michael Thiem und seine Ehefrau, beide Karate-Trainer, bieten ab Januar 2004 Mitgliedern der MS-Gesellschaft (auch Rollstuhlfahrern) Karateunterricht an. Die Karatekurse finden jeweils samstags von 16.30– 18.00 Uhr statt.

Für Rollstuhlfahrer ist ein Sportrollstuhl Voraussetzung.

Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der DMSG Berlin ab sofort entgegen.

Tel: 030/ 313 06 47 (Frau Flößner)

STARS IN CONCERT

BÜHNENSHOW IM ESTREL

Madonna, Michael Jackson, Diana Ross, Neil Diamond, Tom Jones, Elton John, die Beatles oder Abba treten in der Bühnenshow „Stars in Concert“ in Berlin-Neukölln auf.

„Stars in Concert“ ist eine perfekt inszenierte Täuschung, herrliches Illusionstheater, in dem die Stars in ihrem Aussehen, ihren Bewegungen, ihrem Gesang verblüffend echt nachgemacht werden. Diese Hommage an die legendären Weltstars von gestern und heute findet in einer ehemaligen, raffiniert umgebauten Fabrikhalle, dem Estrel Festival Center, statt. Bereits über eine Million Gäste haben die Veranstaltung gesehen und diese Produktion zur erfolgreichsten aller Berliner Privatbühnen gemacht.

Die Doppelgänger der Sänger und Live-Bands singen, spielen und tanzen so originalgetreu und professionell, dass man sich während ihrer Auftritte gerne der Vorstellung hingibt, echte Stars vor sich zu haben. In den zwei Stun-



Die Band „Twist and Shout“

den des Konzerts genießt man eine gelungene Auswahl beliebter Hits von gestern und heute. Die angenehme Atmosphäre und schöne Einrichtung des Raums, – man sitzt an Bistrotischen in bequemen Stühlen, – lässt so manchen der Besucher die Augen schließen und in die Versuchung geraten, die Songs mitzusingen. Bei langsamen, romantischen Stücken wird es ruhiger im Raum und man sieht überall an den Tischen Wunderkerzen aufflackern. Gutgelaunte Gäste unterhalten sich bei Getränken, die direkt an den Tisch gebracht werden.

Wer Spaß an leichter Unterhaltung hat, einen buntgemixten Abend erleben will

oder etwas zu feiern hat, sollte nach Neukölln fahren und sich die Show ansehen.

Marina Rhein, Mitglied der DMSG Berlin, und ihr Lebensgefährte hatten die im letzten Kompass ausgeschriebenen Freikarten für eine der Konzertveranstaltungen im Estrel gewonnen. Sie besuchten an einem Sonntag im Juli die Musical Biographie „All you need is love!“, eine Hommage an die Beatles, und waren „sehr begeistert“. Die Stationen der erfolgreichsten Band aller Zeiten auf ihrem Weg zum Weltruhm wurden durch die Songs wie „Help“, „Love me do“, „Yesterday“ oder „Hey Jude“ von der amerikanischen Band „Twist & Shout“ musikalisch nachgezeichnet. Besonders Paul Mc. Cartney wurde musikalisch und optisch verblüffend authentisch dargestellt. „Die Veranstaltung war sehr gut besucht, die Stimmung sehr angenehm und das Personal sehr freundlich“, so Marina Rhein.

fortsetzung auf S. 20 ...

... fortsetzung von S. 19

Das Estrel Festival Center ist barrierefrei ausgestattet und verfügt über eine rollstuhlgerechte Toilette im Foyer. Rollstuhlfahrer sollten rechtzeitig vor Ort sein und um einen Platz zu ergattern, sollte

man nicht im letzten Augenblick in die drängelnde Menschenmenge geraten. Die Karten kosten zwischen 16–36 Euro. Sie sind aber auf Anfrage ermäßigt zu erhalten.

Estrel Berlin, Sonnenallee 225,
12057 Berlin,
Website: www.stars-in-concert.de

Tickethotline: 030/6831-6831

PARKCAFÉ

BIERGARTEN MIT ASIATISCHER NOTE

Biergarten, Café oder Restaurant – das an Pfingsten 2002 neu eröffnete Parkcafé am Preußenpark hat in allen gastronomischen Kategorien etwas zu bieten.

In unmittelbarer Umgebung der strengen städtischen Architektur der Versicherungs- und Verwaltungsgebäude des Fehrbelliner Platzes erscheint das luftige, pavillonartige Café mit seiner asiatisch-anmutenden Fassade aus Glas und unbearbeitetem, hellen Holz und seinem Dach, das frontal von freistehenden Holzpfehlern gestützt wird, wie ein Gebäude aus dem Land der aufgehenden Sonne. Der beliebte Buddha, der „supraporta“ den Eingang bewacht und zum geruhsamen Verweilen einlädt, verstärkt diesen fernöstlichen Eindruck. Der Biergarten wiederum zeigt bajuwarische Anklänge, mit zusammenklappbaren Eisenstühlen vor grünen Biertischen.

Auf den schönen Sandsteinplatten, die direkt vor dem Eingang des Cafés verlegt sind, stehen in großem Abstand zueinander Bistrotische mit bequemen Rattanstühlen.

Gewaltige rote Schirme schützen den gesamten Freiluftbereich vor Sonne und Regen und eine Buchenhecke, die den ganzen Garten umgibt, hält Staub und Lärm von diesem sehr eigenwilligen, vom Autoverkehr umbrausten, Biergarten ab.

Mitten im Häusermeer, an einer der belebtesten Kreuzungen Wilmersdorfs gelegen, ist dieses Parkcafé ein Ort der Entspannung und der kulinarischen Genüsse.

Man sitzt unter hohen Platanen, zwischen Bambus und Oleander, zwei höchst biergartenuntypischen Gewächsen, und entscheidet sich für eines der gut komponierten Menüs der Tageskarte, deren Angebot weit über den biergartenobligaten Leberkäse hinausgeht. Oder man pausiert am Nachmittag bei Kaffee und frischem Blechkuchen und vergisst für eine Weile den Stress oder die Langeweile des Büros. In Scharen finden sich zu diesem Behufe, im Sommer hemdsärmelig und mit gelockerter Krawatte, die Staatsdiener aus dem Rathaus Wilmersdorf und die Sachbearbeiter der anliegenden großen Versicherung ein. Aber auch am Sonntag herrscht Betrieb. Die erschöpften Besucher des angrenzenden Trödelmarkts, ein Relikt aus früheren Zeiten, treffen dann im Parkcafé ein oder die Spaziergänger des Preußenparks, oder einfach die, welche die zentrale Lage dieses Biergartens zu schätzen wissen, der die eklatante gastronomische Lücke in dieser Gegend schließen konnte.

Bei schlechtem Wetter lässt es sich im Inneren des Restaurants, auf eleganten Ledersesseln, an Tischen aus edlem

Wurzelholz, vor chinaroter Wandbemalung, vortrefflich speisen. Schon morgens kann der Gast aus einem umfangreichen Frühstücksangebot auswählen und während des Tages wartet die Küche mit internationalen Gerichten oder Grillspezialitäten auf. Für Nachtschwärmer, die bis um 2 Uhr morgens willkommen sind, werden an zwei Bars, eine im Garten und eine im Inneren des Cafés, alkoholische und fruchtige Drinks gereicht. Bis zu 900 Gäste finden im Garten Platz und etwa 160 im Inneren des Cafés.

Rollstuhlfahrern wird das Einkehren im Biergarten mitten in der Stadt besonders angenehm gemacht, weil er vollkommen barrierefrei angelegt ist. Auf breiten gepflasterten Wegen gelangt man mühelos an seinen Tisch, und auch der steht in so respektvoller Entfernung zum Nebentisch, dass man nie Gefahr läuft, in einen unfreiwilligen Schulterchluss zum Nachbarn zu geraten, es sei denn, die diesem Ort gemäße, fröhliche Schunkellaune macht einen solchen Körperkontakt zum reinen Vergnügen.

Parkcafé - Fehrbelliner Platz 8, 10707
Berlin-Wilmersdorf,
Website: <http://www.parkcafe-berlin.de>
Verkehrsverb.: U1, 7 Fehrbelliner Platz,
Bus 101, 104, 115, 204

DER BERLINER ZOO – TIERGARTEN INMITTEN DER CITY

Gibt es einen schöneren Ort in dieser Stadt um einen Tag zu verbringen? Eine grüne Oase inmitten des Häusermeers der City, die alle Sinne in so vielfältiger Weise erfreut?

Es ist ein geradezu „synästhetisches“ Vergnügen, eine Verschmelzung von Bildern, Geräuschen und Gerüchen, die der Berliner Zoo schon bei den ersten Schritten seiner Erkundung für den Besucher bereithält. Man bewegt sich auf fein geharkten Wegen, zwischen duftenden Pflanzen und alten Bäumen, vorbei an den exotischen Bauten der Tierhäuser oder naturalistisch gestalteten Freianlagen, und man atmet die unterschiedlichsten Gerüche, man hört Geräusche, die man nur dort vernehmen kann. – Spitze, helle Schreie von Vögeln, Scharren von Hufen, Krächzen und gedämpftes Brüllen. Letzteres stammt vielleicht von Arthur, dem südafrikanischen Seebären, der vor 17 Jahren im Zoo geboren wurde, ein



© Berliner Zoo

Publikumsliebbling, der bei seiner Fütterung geschickt Fische schnappt, obwohl er auf einem Auge blind ist. Oder man vernimmt aus der Ferne die

fröhlichen Lebensäußerungen von Bao Bao, dem Pandabären aus China, der wie ein Hund bellen kann, doch seit 22 Jahren seine sehnlich erwartete Fortpflanzung verweigert. Auch die schrillen Trompetentöne der kleinen Elefantin Pang Pha, die ihren Mutterpflichten nur sehr lustlos nachkam, aber bei der Fütterung umso aktiver mitwirkt, durchschneiden immer wieder die lebendige Stille dieses Refugiums für Tiere und Menschen.

In seiner 160 jährigen Geschichte – der Zoo wurde 1844 von König Friedrich Wilhelm IV eröffnet – hat sich der Berliner Zoo zum artenreichsten der Welt und zum meistbesuchten Tierpark Europas entwickelt. Auf einer 35 Hektar großen Fläche leben heute rund 14 000 Tiere in 1500 Arten.

Zu Zeiten seiner Entstehung befand sich der Zoo weit außerhalb der Stadtgrenze Berlins. Heute liegt er im Herzen der City West und ist aufgrund seiner günstigen Verkehrsanbindung mühelos zu erreichen.

Der besondere Reiz dieses großen Gartens liegt nicht nur im Artenreichtum seiner Tiere sondern auch in seiner baulichen Gestaltung.

Mehr als 100 Jahre zoologischer Architekturgeschichte sind dort lückenlos zu verfolgen. Viele der alten, bizarr verschnörkelten Tierhäuser sind erhalten. Daneben stehen High-Tech-Bauten wie das neue Flusspferdhaus und die Robben-Pinguin-Anlage mit ihren Unterwasserfenstern. Bei den Neubauten der letzten Jahre wurde besonders darauf geachtet, die Tiere den Besuchern naturnah zu präsentieren. Geradezu paradisiisch wirken das neue Gehege für Kleine Pandas und die Gorilla-Halbinsel.



Elefanten auf Freianlage, © Berliner Zoo



Pandabär, © Berliner Zoo

Im neuen Glanz zeigt sich auch das im Krieg zerstörte Siamesische Rinderhaus, das größte Bauwerk im thailändischen Stil, das es in Mitteleuropa gibt. Wo immer es möglich war, wurden kinder- und behindertenfeindliche Mauern durch Glasfenster unterbrochen, unnötige Stufen auf Wegen entfernt.



Zwergflußpferd, © Berliner Zoo

Eine Welt für sich ist das Aquarium, dessen Besuch sich besonders bei schlechtem Wetter anbietet. Auf drei Stockwerken leben Fische, Reptilien, Amphibien

und Haie. Hier befindet sich auch die erste begehbare Krokodilhalle der Welt. Und wer ein gelegentliches Gruseln nicht scheut, kann sich auch unter die Erde begeben, in die bestausgestatteten Nachttierhäuser Europas.

„Animalische“ Höhepunkte eines Zoobesuchs stellen die Tiere dar, die ausschließlich in Berlin oder in wenigen Zoos der Welt zu sehen sind. Dazu gehören die Großen Pandas aus China, die Vierhornantilopen aus Japan und die Spitzmaulnashörner, deren Zucht im Berliner Zoo besonders gut gelingt.

Man kann den Zoo auf sehr unterschiedliche Weise erfahren, doch jeder Besuch wird zum ganzheitlichen Erlebnis. Man promeniert ungezielt von Gehege zu Gehege, von Tierhaus zu Tierhaus und überlässt es dem Zufall, welche Tiere gerade dazu aufgelegt sind, sich dem Zuschauer zu präsentieren. Oder man findet sich, mit der Uhr in der Hand, pünktlich zu den Fütterungszeiten in den jeweiligen Habitaten ein. Dann erlebt man die Zoobewohner in voller Aktion. Spätestens nach diesem Augenschmaus stellt sich das Bedürfnis nach eigener Nahrungsaufnahme mit Macht ein. Nun kann man wieder wählen. Begibt man sich in das Restaurant des Zoos oder in die neue Waldschänke, die beide Deftiges wie Erlesens, Süßes und Herbes anbieten – drinnen wie draußen.

Der Berliner Zoo will allen Besuchern gleichermaßen das Vergnügen eines Besuchs ermöglichen. Deshalb werden schon seit vielen Jahren besondere Dienstleistungen für behinderte Menschen angeboten, so der Verleih von Rollstühlen, eine persönliche Begleitung während des gesamten Zoobesuchs, auf Wunsch auch die Abholung von Zuhause.

Öffnungszeiten Zoo

Jeden Tag

01.03. – 29.03, 9.00 – 17.30 Uhr

30.03. – 28.09, 9.00 – 18.30 Uhr

29.09. – 26.10, 9.00 – 18.00 Uhr

27.10. – 28.02, 9.00 – 17.00 Uhr

Öffnungszeiten Aquarium

Das ganze Jahr über, täglich

9.00 – 18.00 Uhr

Eintrittspreise:

Tageskarte Zoo oder Aquarium

9,00 EUR

Erwachsene

7,00 EUR

Studenten, Berufsschüler,

Erwerbslose,

Wehr- und Ersatzdienstleistende

4,50 EUR

Kinder – 3 bis einschließlich 15 Jahre

Schüler ab 16 Jahren

(Schülerschein),

Sozialunterstützte

Aquarium und Zoobesuch

14,00 EUR

Erwachsene

11,00 EUR

Studenten, Berufsschüler,

Erwerbslose,

Wehr- und Ersatzdienstleistende

7,00 EUR

Kinder – 3 bis einschließlich

15 Jahre

Schüler ab 16 Jahren

(Schülerschein),

Sozialunterstützte

NEUES URLAUBSZIEL AUF USEDOM

Eines der beglückendsten Ergebnisse der deutschen Einheit ist: der West-Berliner hat sein Meer wieder, das nun ungehindert in wenigen Stunden zu erreichen ist, seine Ostsee.

Das versöhnt ihn mit der geographisch unergiebigsten, platten Binnenlage seiner Stadt, die sich auch klimatisch so moderat verhält – ohne betörende Fallwinde, wie sie München hat, ohne steife Briesen,

die Hamburg durchpusten, ohne klirrende Kälte und haltbaren Schnee. Die Ostsee ist für den Berliner, der schon innerstädtisch an weite Strecken gewöhnt ist, gewissermaßen Naherholungsgebiet, weil bereits ein Wochenende ausreicht, um einen Aufenthalt dort in vollen Zügen genießen zu können.

Die Insel Usedom, gelegen zwischen Stettiner Haff und Ostsee, im Übergang von Salz- zu Süßwasser, ist das Urlaubsparadies schlechthin und wurde im Jahre 1999 zum Naturpark erhoben. Die landschaftliche Vielfalt der Insel ist beispiellos: mit Dünen, Wäldern, Seen, Mooren, weiten Wiesen und Feldern, seltenen Tieren und Pflanzen, die exotisch anmuten und nur im beinahe mediterranen Klima der Insel gedeihen können. 1906 Sonnenstunden im Jahr machen Usedom zu einer der klimatisch mildesten Regionen Deutschlands.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts tummelten sich die Reichen und Berühmten des Kaiserreichs in den eleganten Seebädern der Insel und erkoren seine Küste zur Pommerschen Riviera.



Zinnowitz, Bansin, Ahlbeck und Heringsdorf zählen zu den bevorzugten Urlaubsresorts.

Vieles vom alten Glanz hat den „bilderstürmerischen“ Erneuerungswahn der kommunistischen

Ära überlebt und erstrahlt heute im neuen Glanz der behutsamen Restaurierung der alten Bäderarchitektur. Besonders im Seebad Heringsdorf erlebt man entlang der eleganten Seepromenade an den Fassaden und Terrassen der alten Hotels, Pensionen und Restaurants eine reizvolle Mischung von Alt und Neu.

In exklusiver Strandlage befindet sich dort das zu Pfingsten dieses Jahres neu eröffnete Seminarhaus des DRK-Landesverbands Mecklenburg-Vorpommern, das mit modern eingerichteten Appartements seinen Tagungsgästen und Seminarteilnehmern eine komfortable Unterkunft bietet.

Doch auch für Individualtouristen stehen großzügige Ferienwohnungen zur Verfügung.

Es gibt acht behindertengerecht ausgestattete 3-Zimmer-Appartements, die bis zu vier Personen ausreichend Platz bieten, mit Balkonen und komplett eingerichteten Pantryküchen.

So kann man seinen Urlaub ganz individuell gestalten: den Strand und das Meer genießen und abends auf der See-

promenade vor der Haustür lustwandeln oder die landschaftlich und kulturell reizvolle Umgebung der Insel Usedom – mit Schlössern, Kirchen und Museen – erkunden. Das kann man zu Fuß, per Rad, oder auf Pferdekutschen tun, dem schönsten Fortbewegungsmittel, das sich auf der Insel großer Beliebtheit erfreut.

Rund ums Jahr bietet die Insel wirksame und vergnügliche Erholung. Wer neben körperlichen und sportlichen Aktivitäten noch kulturelle

Bedürfnisse befriedigen will, kann auf Usedom zwischen 2500 Veranstaltungen pro Jahr wählen: Theateraufführungen, Musikfestivals, Open-Air-Konzerten und Mode-Events. Letztere gehören zu den sommerlichen Highlights von Heringsdorf.

Ein druckfrischer Reiseführer für behinderte Gäste „Handicapped-Reisen“ wird seit diesem Sommer vom Tourismusverband der Insel Usedom zur Verfügung gestellt.

Service-Nummer Tourismusverband der Insel Usedom: 01605/ 873 366



DMSG

DEUTSCHE MULTIPLE SKLEROSE GESELLSCHAFT LANDESVERBAND BERLIN e.V.

Liebe Mitglieder,
wunschgemäß veröffentlichen wir für alle, die an der Mitgliederversammlung 2003 nicht teilnehmen konnten, die Einnahmen- und Ausgabenübersicht 2002 und den aktuellen Wirtschaftsplan.

EINNAHMEN 2002

1 Mitgliedsbeiträge	71.178,68 €
2 Spenden	137.296,14 €
3 Erbschaften	115,41 €
4 Bußgelder	7.047,01 €
5 Zuschüsse	144.338,53 €
6 Wohngemeinschaft: Betreuungskosten BA Kreuzberg	110.894,30 €
7 Zinsen und ähnliche Erträge	31.823,92 €
8 Sonstige Erträge	29.937,90 €
9 Entnahme Rücklage gemäß § 58 Nr. 11 a AO	1.934,86 €

Summe Einnahmen 534.566,75 €

AUSGABEN 2002

1 Personalkosten	219.336,42 €
2 Soziale Aufwendungen	53.362,45 €
3 Abschreibungen / Anlagenabgänge	17.050,32 €
4 Zuwendungen an MS Patienten	8.594,01 €
5 Öffentlichkeitsarbeit	58.777,55 €
6 Aufwendungen für Honorarkräfte	28.262,57 €
7 Kosten der Wohngemeinschaft	97.077,17 €
8 Kosten Geschäftsstelle Knesebeckstraße	137.337,23 €
9 Nachlaßanteil Bundesverband 2002	1.966,06 €
10 Umlage an den Bundesverband	15.382,50 €
11 Einstellung in die Rücklage gemäß § 58 Nr. 11 a AO	98,48 €

Summe Aufwendungen 637.244,76 €

Summe Einnahmen	534.566,75 €
Summe Aufwendungen	637.244,76 €
Verlust	102.678,01 €

EINNAHMEN WIRTSCHAFTSPLAN 2003

1 Mitgliedsbeiträge	75.000,00 €
2 Spenden	111.000,00 €
3 Erbschaften	30.000,00 €
4 Bußgelder	4.000,00 €
5 Zuschüsse	131.200,00 €
6 Wohngemeinschaft: Betreuungskosten BA Kreuzberg	110.900,00 €
7 Zinsen und ähnliche Erträge	52.700,00 €
8 Sonstige Erträge	32.000,00 €
Summe geschätzte Einnahmen 2003	546.800,00 €

AUSGABEN WIRTSCHAFTSPLAN 2003

1/2 Personalkosten incl. Sozialer Aufwendungen	272.650,00 €
3 Abschreibungen/Anlagenabgänge	- €
4 Zuwendungen an MS-Patienten	10.500,00 €
5 Öffentlichkeitsarbeit	33.800,00 €
6 Aufwendungen für Honorarkräfte	26.700,00 €
7 Kosten der Wohngemeinschaft	92.000,00 €
8 Kosten der Geschäftsstelle	165.320,00 €
9/10 Abführungen an den Bundesverband	21.000,00 €
Summe geschätzte Ausgaben 2003	621.970,00 €

Summe geschätzte Ausgaben 2003	621.970,00 €
Summe geschätzte Einnahmen 2003	546.800,00 €
Jahresergebnis (geschätzt)	- 75.170,00 €


Dr. Christian Böyer
Schatzmeister


Ilona Nippert
Geschäftsführerin

IMPRESSUM

Herausgeber:
Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft,
Landesverband Berlin e.V.

Verantwortlich für den Inhalt:
Ilona Nippert, Geschäftsführerin
Knesebeckstraße 3, 10623 Berlin
Tel: 030/ 313 06 47
Fax: 030/ 312 66 04
Email: dmsg-berlin@dmsg.de,
Web:
www.dmsg.de/dmsg/berlin/Home.htm

Büro – Öffnungszeiten
Mo. – Do. 9.00 Uhr – 16.00 Uhr
Fr. 9.00 Uhr – 12.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Redaktion:
Reina Mehnert

Beiträge ohne Angabe des Verfassers
stammen von Reina Mehnert.

Layout, Graphik:
Madlen Kunst (KOMAG mbH)

Druck:
KOMAG mbH,
gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Kompass erscheint vierteljährlich.
Bezugspreis ist im Mitgliederbeitrag
enthalten. Redaktionsschluss für die
nächste Ausgabe: 1. November 2003